



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Vier Tage**

**Braun, Joseph**

**Paderborn, 1888**

Empörung - Treue

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43790**

### Empörung — Treue.

Die erste Prüfungsoffenbarung Gottes  
Ergoß sich in die Geister wunderbar.  
Dem armen Menschenwort ward nicht verliehen,  
Zu schildern, wie der Herr, Den weder Raum  
Noch Zeit zu binden je vermag, den Chören  
That kund Sein folgenreiches erstes Wort,  
Das feurriger und schneller als des Blitzes  
furchtbares Walten in die Engel drang.  
Sind ohne Wirkung oft der Menschen Worte,  
Das Wort des Herrn ist fruchtbar immerdar.  
Kaum ist das prüfende Gebot ergangen,  
So strahlt's hier herrlicher in Gluthenpracht  
Von Billionen aus der Engel Heeren,



So wird vermindert dort, verdüstert bald  
Die Schönheit und der Glanz von Milliarden.

Und Lucifer, der lichtgekrönte Fürst,  
Der höchste Engel, mehr geschmückt mit Gnaden,  
Als aller Chöre Fürsten insgesammt,  
In schrecklich blitzendem Aufleuchten glänzend,  
Erhebt sich mit gewalt'ger Macht und ruft  
Weit über das beginnende Gewoge  
Der treuen Geister, die sich schnell geschart  
Um Michael, und der zu dem Empörer  
Sich drängenden bethörten Heeresmacht:

Glücksel'ge hochehabne Himmelsöhne!  
Hört an den Fürsten, der euch ward gesetzt  
Zum hehren Vorbild und zum starken Führer,  
Dem Keiner gleicht an Weisheit und an Macht!  
Wir sind gewillt, in Dankbarkeit und Treue  
Dem Ewigen zu dienen als dem Herrn,  
Der uns als Gottesöhne auch erschaffen;  
Doch niemals beten an wird das Geschöpf,  
Das bald, schon tief gestellt, so tief wird sinken,  
Daß Seinesgleichen auf dem armen Ball  
Der Erde Es bis in den Tod verfolgen.

Wer ist es unter euch, der diese Schmach  
Auf sich will laden, knechtisch anzubeten  
Den Ausgestoßnen aus dem ew'gen Reich!  
Wer ist es, der zum Schemel Seiner Füße  
Dem Menschen auf dem Throne dienen will!  
Wenn mich der Ewige erheben würde



Auf Seinen Flammenthron, ich würde nie  
 Von euch Anbetung fordern, hehre Chöre!  
 Obwohl ich bin des Lichtes höchster Fürst  
 Und weithin überstrahle jenen Menschen.

Heran, heran zu mir, du Fürstenheer!  
 Und fürchte nicht, daß dir das Reich der Himmel  
 Verloren gehe! Wachsen werden wir  
 Vielmehr an Macht und Herrlichkeit ein Jeder,  
 Wenn wir in unsrer Stärke allzumal  
 Dem schwachen Menschengott dort widerstehen.

Dann setzen über Gottes Sterne wir  
 Den Thron und werden gleich dem Allerhöchsten  
 Und herrschen glorreich mit Ihm immerfort.

Wer mag ein Bild des grausen Beifallsturmes,  
 Der durch die Milliarden Engel drang,  
 Dem armen Erdenleben nur entnehmen,  
 Als Lucifer in seines Stolzes Wahn,  
 Des Menschensohnes Thron noch zu erringen,  
 Der Allmacht nun des Treubruchs Schreckenswort  
 Entgegen warf, das furchtbar fernhin wirkte!

Der Chöre heil'ge Ordnung ist gelöst  
 Und ungestüm um Lucifer sich rotten  
 Mit wildem Lärm und wüstem Beifallsruf  
 Des Lichtes Söhne, eben noch erstrahlend  
 In Himmelsglanz, doch jetzt in düstre Gluth  
 Gehüllt, von schwarzen Wolken bald umgeben  
 Und wiederum in Blitz und Flammenschein  
 Aufleuchtend. Weh! sie schauen mit Entsetzen



Einander an und schauernd sehen sie  
Erfüllt an ihren schrecklichen Gestalten  
Den Fluch des Ewigen in Ewigkeit.

Anstatt der Dankbarkeit, anstatt der Liebe  
Durchdringt ihr Wesen Wuth und Haß des Herrn,  
Und tiefster Bosheit voll sie grimmig dringen  
Vereint anstürmend gegen Gottes Thron.

Da strömt entgegen ihrem öden Wüthen  
Der heilige Gesang der Dankbarkeit  
Und Treue, den erhebt im Kreis der Seinen  
Fürst Michael: Wer ist wie Du, o Herr!

Wir beten an den Vater auf dem Throne  
Und Seinen ew'gen Sohn, ob Er erscheint  
In menschlicher Gestalt und nach dem Rathe  
Des Ewigen erniedrigt einst zum Tod.

Wir beten an den Menschensohn, nicht wissend,  
Noch fassend jetzt, was uns enthüllen wird  
Der Ewige nach Seinem heil'gen Plane.  
Denn was der Herr befehlt, ist ewig gut  
Und allerwege uns zum höchsten Heile.

Herbei zu mir, du treues Engelheer,  
Und gib anbetend dem Dreieinen Ehre,  
Der dich erschuf aus Nichts zur Herrlichkeit!

Hochherrlich leuchten, wonnevoll erstrahlen  
Die heil'gen Geister, da sie sich geschart  
Um Gottes Thron, um den die Flammenmeere  
Sich lodernd schließen, während rings entsteht  
Durch alle Himmel feierliche Stille.



Und freudig harrend nun das treue Heer  
Erwartet, was der Ewige verkünde,  
Und furchtbar zingend, dennoch haßerfüllt  
Die Rotten der unseligen Empörer  
Nun fürchten, daß der schwere Fluch des Herrn  
Hinaus sie treibe aus dem Reich der Wonne,  
Daß nimmermehr den gnadenvollen Thron  
Des Herrn in Ewigkeit sie schauen würden.

